

Oh, tut uns leid, da haben Sie sich im Unternehmen geirrt

Ausbilder und Personalleiter erzählen, was sie in Bewerbungsgesprächen schon alles erlebt haben — Gute Vorbereitung ist das A und O

Mit der Einladung zum Vorstellungsgespräch ist eine wichtige Hürde genommen. Doch wegen der Aufregung oder schlechter Vorbereitung läuft das Interview manchmal schief. Ausbilder und Personalleiter berichten von den größten Pannen in Bewerbungsgesprächen und geben Tipps, wie man Fettafipchen umgeht.

Harald Zeuner, Ausbilder im Wöhl-Verkaufshaus Nürnberg City: Das Kurioseste, das ich bei einem Vorstellungsgespräch erlebt habe, war eine Bewerberin, die dachte, sie sei in einer anderen Firma. Und das obwohl das Gespräch direkt in unserem Verkaufshaus am Weißen Turm stattfand. Die Frau war vollkommen durcheinander, als wir sie zu unserem Unternehmen befragt haben, und hat uns schließlich die Gegenfrage gestellt,

warum wir denn etwas über Wöhl wissen wollen. Generell bringt es uns immer etwas zum Schmunzeln, wenn Bewerber die Unternehmensgeschichte auswendig können. Das klingt dann manchmal wie ein Gedichtvortrag. Dennoch bewerten wir es als gute Vorbereitung.

Deshalb empfehle ich zur Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch auch, einige Eckpunkte des Unternehmens auswendig zu lernen. In unserem Fall sollten Sie zum Beispiel wissen, wie viele Verkaufshäuser wir haben und wann das Unternehmen gegründet wurde. Wichtig ist außerdem, warum man sich speziell bei diesem Unternehmen beworben hat. Wenn man erklären kann, warum man genau der Richtige ist und sich wirklich für den Beruf interessiert, kann man meist das Unternehmen davon überzeugen, dass man der nächste Auszubildende ist.

Marlies Neidl, Personalchefin bei der Bayerischen Milchindustrie (BMI): Lustig fand ich eine Bewerberin, die mir auf die Frage, warum sie auf die Fachoberschule gehe und bislang keine Ausbildung begonnen habe, ganz offen geantwortet hat: Weil mich keine Firma wollte. Das war so entwandend ehrlich. Und als sie dann erzählte, wie viele Bewerbungen sie

schon geschrieben hat und wie schlecht die Resonanz darauf war, ist mir ganz warm ums Herz geworden. Diese Ehrlichkeit hat mich berührt. Die junge Frau war übrigens eine Top-Auszubildende.

Ungut finde ich es, wenn ein künftiger Azubi gleich nach den Karrierechancen fragt. Das halte ich nicht für angebracht; er oder sie soll sich erst mal in der Ausbildung beweisen. Zur Vorbereitung auf ein Interview empfehle ich, sich mit drei Fragen auseinanderzusetzen: Warum will ich diesen Ausbildungsberuf ergreifen? Was werde ich in der Ausbildung lernen? Und warum ist sie für mich die richtige? Die Antworten sollten ehrlich sein. Gespielte Coolness, die vor allem junge Männer gerne an den Tag legen, kommt dagegen nicht gut an. Für mich besticht Natürlichkeit immer.



Harald Zeuner, Ausbilder beim Modehändler Wöhl.



Frank Schlemmer rät zum Griff zur Tageszeitung.

Frank Schlemmer, Geschäftsführer von Optik Schlemmer: Wir haben einen kurzen Fragebogen, um die Allgemeinbildung zu testen. Dabei sind schon viele kuriose Antworten heraustrickommen. Manche Bewerber geben an, Deutschlands Hauptstadt sei München, andere tippen auf Dresden.

Ich empfehle deshalb allen Bewerbern, regelmäßig Tageszeitung zu lesen. So informieren sie sich schließlich auch die Chefs. Und je besser man versteht, wie der Chef tickt, desto leichter wird es. Auch bei der Frage, ob zehn Gramm Kunststoff oder zehn Gramm Edelmetall mehr wiegen, lassen sich viele in die Irre führen und sagen, zehn Gramm Edelmetall seien schwerer. Zur Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch empfehle ich, sich im Vorfeld mindestens eine halbe Stunde über das Unternehmen zu informieren. Dabei sollte man sich auch überlegen, ob der Betrieb zu einem passt. Die Argumente, die einem dabei einfallen, kann man dann gut im Interview unterbringen.

Gerhard Gracklauer, Chef der Holzwerkstatt Gracklauer: Beim Ausfüllen unseres Bewerbungsbogens hat eine junge Frau einmal versehentlich beim Punkt Kinder ihre Geschwister angegeben. Beim ersten „Kind“ haben

wir uns gewundert, beim zweiten noch mehr und beim dritten wussten wir, dass rein altersmäßig etwas nicht stimmen konnte.

Ein anderes Mal verwechselte ein Bewerber das Wort „Vesper“ mit „Vespa“. Der Vater sagte in dem Gespräch, sein Sohn sei sich nicht zu schade, auch mal die Vespa zu holen. Woraufhin der Sohn erklärte, er hätte doch keinen Führerschein und dürfe keine Vespa fahren. Oft hören wir auch von Bewerbern, dass sie gerne basteln oder dass sie kreativ sein und Möbel entwerfen wollen. Das sehen wir immer etwas kritisch. Denn erstens entwerfen Azubis in einer Schreinerei so gut wie keine Möbel und zweitens sollen sie mit Fingerspitzengefühl den Kundenwunsch umsetzen und nicht ihren eigenen Geschmack.

Umfrage: ASTRID LÖFFLER



Zeigte viel Herz: BMI-Personalchefin Marlies Neidl. Fotos (4): privat



Gerhard Gracklauer. Chef der Holzwerkstatt Gracklauer.